

Elk Franke

Semiotik des Sports - Konsequenzen für eine Sportethik

Vorbemerkung:

Theorien moderner Gesellschaften sehen sich zunehmend der Frage ausgesetzt, welche tieferen strukturellen Bindungen diese Gesellschaft zuläßt bzw. fordert. Dabei ist der institutionalisierte (methodische) Zweifel z.T. zu einem Zweifel an der Institution selbst geworden, wenn HONDRICH schreibt: "Was immer man den verschiedenen Soziologen-Schulen an Erkenntnissen abgewinnen kann, am Ende (steht) Ernüchterung. Sie haben zu dem, was die Welt heute bewegt, nichts zu sagen. Krieg und Gewalt, Völker und Nationen, die leidenschaftlichen Wir-Gefühle von Wertgemeinschaften kommen in ihnen nicht vor. Die Frage nach den Triebkräften der Solidarität haben wir Soziologen durch die nach Kommunikation ersetzt und unsere großen Theorien orientieren sich mehr an dem Selbstbild von Gesellschaften als an dem, was es ausblendet... Warum lassen sich Menschen auch in der Industriegesellschaft, von Aufrufen ihrer gemeinsamen Religion, Sprache, Herkunft, Glücks- und Leiderfahrung soviel tiefer und heftiger bewegen, als von den Appellen an gemeinsame Klassenlagen, ökologische Interessen, Frauensolidarität etc.?" (DIE ZEIT 1992/40, 68).

Ich möchte diese Selbstzweifel eines skeptischen Soziologen zum Anlaß nehmen, um in analoger Weise die Sportwissenschaft zu fragen, wie weit es ihr bisher gelungen ist, auf vergleichbare Warum-Fragen Antworten zu finden, wie etwa:

- ♦ Warum identifiziert sich die Mehrheit eines Volkes mit dem durch 1/100 Sekunde erzielten Sieg einer dreizehnjährigen Schwimmerin?
- ♦ Warum sind Aktive oft wider besseres Wissen bereit, für den kurzen Augenblick von Anerkennung und Ruhm ihr einmaliges Lebensgeschehen, die Gesundheit lebenslang zu gefährden?
- ♦ Warum quälen beruflich etablierte 50-Jährige ihren Körper für eine Triathlon-Teilnahme?
- ♦ Warum investieren Eltern Geld, Zeit, private Lebensqualität in die unsichere Erfolgskarriere eines zehnjährigen sportbegabten Kindes?

Ich weiß, daß es für diese und ähnliche Fragen vielfältige Deutungsangebote gibt. Ich glaube aber nicht, daß das Verfahren, in dem die Sportwissenschaft diese Angebote verwertet, ausreicht, um die Spezifik solcher "Warum-Fragen" zu berücksichtigen.

Ausgehend von mutterwissenschaftlichen Theorien z.B. zur Identität, Motivation, Ausdifferenzierung der Gesellschaft etc., gestützt auf die Vorstellung einer interdisziplinären Sportwissenschaft, ergibt sich für viele Kollegen die Hoffnung, im Sinne der Vernetzung einzelner Erkenntnisse letztlich ein umfassendes Wissen über das Phänomen "Sport" zusammenzutragen. Eine Hoffnung, die immer dann auch bestätigt wird, wenn "der Sport" in alltagsweltlichem Sinne verstanden wird, nämlich als ontologisch-essentialistische Lebenswelt in "sportlichem Sinne", in der meist gekennzeichnet durch Insignien der Kleidung oder bestimmter Rituale gehandelt wird. Das heißt, die Interdisziplinarität der Sportwissenschaft bezieht sich auf ein Gegenstandsfeld, das selbst nicht noch einmal in Frage gestellt wird, sondern als letztlich bekannt vorausgesetzt wird.

Thematisiert werden die Voraussetzung und/oder Folgen sportwissenschaftlichen Tuns - nicht aber Fragen wie z.B.:

- ♦ Was bleibt übrig von unserem Gegenstandswissen über das "sportliche" eines Tuns, wenn wir die besonderen Umstände des Handelns - Turnschuhe, Stadionplatz, Sportgerät etc. zurückstellen?
- ♦ Worin liegt die Spezifik beim Vergleich von Betriebs- und Sportpsychologie, Organisations- und Vereinssoziologie, Schul- und Sportdidaktik ...?
- ♦ Ist die Spezifik sportlicher Handlungen allein über die Rahmenbedingungen erkennbar, unter denen gehandelt wird - oder gibt es darüber hinaus Hinweise, sie nicht nur als eine besondere Klasse von (Alltags)-Handlungen, sondern auch als eine andere Art von Handlungen anzusehen?

Ich glaube, die Sportwissenschaft hat sich diese grundlagentheoretischen Fragen bisher nicht ernsthaft gestellt. Die Folge ist, daß ein Teil der fachwissenschaftlichen Deutungsangebote (insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften) gemessen an dem einleitend angedeuteten Problemüberhang des Phänomens Sport einen relativ geringen bzw. austauschbaren Erklärungswert besitzt.

Ich möchte im folgenden ein Explikationsmodell vorstellen, das versucht, sich von der Spezifik sportlichen Handelns leiten zu lassen. Durch den knappen Zeitrahmen kann es nur skizzenhaft ausfallen.